



Buntmetallhorte aus dem römischen Österreich sind nur sehr wenige bekannt. Umso bemerkenswerter ist es, dass vor Kurzem auf einem Acker in Ratschendorf ein derartiger Hort entdeckt wurde. Eine erste Sichtung der knapp 50 Münzen ergab, dass sich darunter viele Asses und Dupondii der Kaiser Traianus (98–117 n. Chr.) und Hadrianus (117–138 n. Chr.) befinden. In der frühen und hohen Kaiserzeit waren im Imperium Romanum neben den Aurei aus Gold und den Denaren aus Silber auch Buntmetallmünzen im Umlauf.

Die wichtigsten waren die aus Messing hergestellten Sestertii, die kleineren, ebenfalls aus Messing bestehenden Dupondii und die kupfernen Asses. [...].

Bei den Prägungen aus unedlem Metall handelte es sich um Geld, das für die Bedürfnisse des täglichen Lebens verwendet wurde. [...].

Nur durch die gute Zusammenarbeit und die rasche Meldung von Seiten der Finder und des Leiters des Museums in Ratschendorf war es möglich, eine sinnvolle wissenschaftliche Ausgrabung durchzuführen. So konnte etwas mehr über die Umstände der Verbergung des Hortes herausgefunden werden. Gleichzeitig wurde auch bestätigt, dass der Fund tatsächlich vom Fundort stammte.

Die Verbergung fand im Randgebiet einer Siedlung statt, also nahe bei oder in Nebengebäuden. Die großen Mengen an veriegeltem Lehm und Resten von Holzkohle könnten auf einen Brand hinweisen. Die erste Sichtung des Fundmaterials zeigt, dass das Gebäude wahrscheinlich schon im 2. Jahrhundert nach Christus aufgegeben wurde, was sich auch gut mit dem Befund des benachbarten Hügelgräberfeldes „Hügelstaudach“ deckt.“



Die großen Mengen an veriegeltem Lehm und Resten von Holzkohle könnten ein erster Hinweis auf den Standort einer zum Hügelgräberfeld gehörenden Siedlung sein

## Warum wurde dieser Münzschatz vergraben?

Um 180 nach Christus wurden, besser gesagt mussten, wertvolle Dinge, die jemand vor einer drohenden Gefahr schützen wollte, in einem Versteck gesichert werden. Das kleinste und wertvollste waren Münzen, die vergraben wurden. Was genau der Grund für dieses Vorgehen war, kann nicht gesagt werden. Es kann aber angenommen werden, dass es im Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen wie dem nachstehend zitierten Markomanneneinbruch steht.



Das erste Foto des „römischen Münzschatzes von Ratschendorf“

## Wie ist der Münzfund archäologisch zu bewerten?

Die in Österreich immer wieder zutage gekommenen Schatzfunde und Einzelfundmünzen der Römerzeit geben einen wichtigen Aufschluss über die Geschichte unseres Landes in dieser Periode. Die Donau war die Nordgrenze des Imperium Romanum. Südlich davon gehörte das Gebiet des heutigen Österreich drei römischen Provinzen an: der Osten zu Pannonien, der Mittelteil, also „unsere“ Provinz, zu Noricum und der Westen zu Raetia.

Schatzfunde und Fundmünzen bezeugen einen lebhaften Geldverkehr in diesen nördlichen Gebieten des Römischen Reiches, der auch über die Grenze hinaus nach Norden reichte.

Die Funde sind Zeugnisse für friedliche, vor allem aber für krisenhafte Zeiten und dokumentieren in einer Art „Fundhorizont“ den Markomanneneinbruch um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. und, um ein weiteres Beispiel zu nennen, das Ende der römischen Herrschaft in unserem Gebiet, das etwa mit 395 n. Chr. einsetzt und nach der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. seinen Abschluss findet.